

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 27

Artikel: Etwas von Miguel de Cervantes
Autor: F.F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seit vielen Wochen sucht die Genfer Polizei vergeblich nach einem Teil des vom Mörder Vernier versteckten Schmuckes. Als Vernier kürzlich dringend seinen Tabakbeutel verlangte, kam man auf die Idee, den Beutel auf seinen Inhalt zu prüfen. Dabei fand man ein kostbares Brillantarmband.

Die genialen Detektive

„Wämmerem ächt grad pättsch säb Chischtli au na undersueche?“

„Nenenenei, schtaht ja tütlich druf: Habana splendid!“

Etwas von Miguel de Cervantes

Futuristen und Kubisten gab es schon zur Zeit des ehrenwerten Don Quijote! Cervantes berichtet uns folgendes darüber: Dieser Maler ist wie Orbaneja, ein Maler, der in Ubeda lebte, und der, wenn man ihn fragte, was er male, stets antwortete: «Was eben daraus werden wird.» Wenn er einmal einen Hahn malte, so schrieb er darunter: «Dies ist ein Hahn, damit man nicht meinen möchte, es sei ein Fuchs.»

Possenstreiche hören auf es zu sein, wenn sie weh tun, und Kein Zeitvertreib ist statthaft, wenn er einem Dritten zum Nachteil gereicht.

Einzig wahr und schön sind die nachfolgenden Worte über die Freiheit:

«Die Freiheit, Sancho, ist eine der

köstlichsten Gaben, die der Himmel dem Menschen verliehen. Mit ihr können sich nicht die Schätze vergleichen, welche die Erde in sich schließt, noch die das Meer verdeckt. Für die Freiheit darf und muß man das Leben wagen!



Dies sage ich, Sancho, weil du wohl gesehen hast, welche Gastlichkeit, welchen Ueberfluß wir in diesem Schlosse gefunden haben, das wir jetzt verlassen. Wohl denn, bei all den üppigen Festmählern und jenen in Schnee gekühlten Getränken war mir gerade so zu Mute, als säße ich mitten in den Bedrängnissen des Hungers, denn ich genoß es nicht mit der Freiheit, mit der ich es genossen hätte, wenn all jenes mein Eigentum gewesen wäre. Die Verpflichtung, empfangene Gunstbezeugungen zu vergelten, sind Fesseln, die den Geist nicht frei walten lassen. Glückliche, wem der Himmel ein Stück Brot gegeben, ohne daß ihm die Verpflichtung obliegt, einem andern, als dem Himmel selbst, dafür zu danken!»

F. F. B.